

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 3
Juli 1999
56. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Landschnecken auf Brühler Stadtgebiet

von Rudolf Pruskowski

Ein alter Zeitungsausschnitt¹ rief mir meine ersten geologischen Gehversuche während des Krieges auf heimischem Boden wieder lebhaft in Erinnerung. Damals bekam ich die Gelegenheit, zusammen mit dem Dominikanerpater Reginald Weingärtner² aus dem Kloster Walberberg auf und am Osthang des Vorgebirges regelmäßig geologisch und botanisch ausgerichtete Wanderungen und Spaziergänge zu unternehmen. Sein Kloster hatten die damaligen Machthaber beschlagnahmt, die Brüder und Patres mußten das Haus verlassen, und die Gebäude wurden zum Kriegs-Reserve-Lazarett umfunktioniert.³ Pater Reginald, er war am Vorgebirge bei der Bevölkerung allgemein als der „Steinpater“ bekannt, hatte in Brühl auf der Kaiserstraße im Ursulinen-Kloster Unterkunft gefunden, wo ich ihn fast täglich besuchte. Seine umfangreichen geologischen und mineralogischen Sammlungen mit wunderschönen und bizarren Schau-stufen aus der ganzen Welt, die ich kurz vor der Schließung des Klosters an Ort und Stelle noch zweimal bewundern konnte, fesselten mich ganz besonders. Pater Reginald hatte mein Interesse sofort erkannt, und ich ging mit meiner ersten Stufe, einem etwa 8 cm großen, wasserklaren und scharfkantig gewachsenen Bergkristall aus den Schweizer Alpen, stolz nach Hause. Nur kurze Zeit später, nach der Beschlagnahme des Klosters, wurden die Klostersammlungen konfisziert, in Kisten verpackt und zur Kölner Universität gebracht, wo sie, noch nicht ausgepackt, schon nach wenigen Tagen in einer Bombennacht völlig vernichtet wurden.⁴

Seit Mitte 1943 griffen die alliierten Bomber das damalige Reichsgebiet fast ununterbrochen an. Heute wissen wir, daß es ihre Absicht war, die deutsche Rüstungs- und Ölindustrie sowie das Eisenbahnnetz mit seinen wichtigsten Knotenpunkten möglichst noch vor Beginn der geplanten Invasion zu zerschlagen. Am Tage zogen die Amerikaner mit ihren viermotorigen „Flying fortress“ (B 17)- und Liberator (B 24)-Verbänden unter dem erschreckenden Brummen hunderter Motoren endlose Kondensstreifen in den Himmel, und ängstlich wurde gefragt, wo werden sie diesmal abwerfen? In den Nächten setzten die Briten mit ihren viermotorigen RAF-Verbänden und den zweimotorigen „Mosquito“-Schnellbombern die Angriffe fort.⁵ Die Bevölkerung fand einfach keine Ruhe mehr, und die ständige Angst vor Bombentepichen, Luftminen, Brandbomben und

Phosphorkanistern, deren furchtbare Auswirkungen auf Menschen und Gebäude wir als eben erst Vierzehnjährige bei den von der HJ angeordneten Aufräumarbeiten in Köln nach Bombenangriffen hautnah kennenlernten,⁶ zwang die Menschen aus den nicht mehr sicheren Kellern hinaus und zum Bau von tiefer in der Erde angelegten Bunkern und Schutzstollen. So entstanden auch in Brühl an verschiedenen Stellen des Stadtgebietes diese speziellen Schutzanlagen; teils im öffentlichen Auftrag und teils in privater Initiative, teils als Erdbauten und teils als solide Betonbunker.

Aus den Belegschaften des heimischen Braunkohlenbergbaues standen genügend aktive und pensionierte Kohlenhauer zur Verfügung, die seit Jahren auf der Roddergrube, den Gruben Brühl und Maria Glück, der Grube Gruhlwerk, der Vereinigten Ville in Knapsack und der Grube Hürtherberg in Kendenich unmittelbar über dem Liegenden Entwässerungsstollen in das Hauptflöz trieben und damit über solide bergmännische Kenntnisse verfügten, um nun auch die dringend benötigten Luftschutzstollen in den Kies-, Sand- und Lösschichten unseres Stadtgebietes aufzufahren. Einige Pensionäre hatten sogar noch bergmännische Erfahrungen vom früheren Abbau der Braunkohle im Stollen- und Rollochbetrieb auf den Gruben Brühl und Maria Glück.

Schon das Abteufen der schrägen Zugänge und dann auch der horizontale Vortrieb der östlich der Linie Römerstraße/Alte Bonnstraße gelegenen Schutzstollen im alten Stadion an der Kurfürstenstraße⁷ (heute Hallenbad) und hinter dem damaligen Hotel Belvedere am Bahnhofsweg gestaltete sich äußerst schwierig. Man stieß nach dem Durchstich der etwa 1-2 Meter mächtigen Lehmschicht direkt in die nassen und äußerst instabilen Sand- und Kiesschichten der Mittelterrasse und war gezwungen, jeden aufgefahrenen Meter des Stollens sofort mit Türstöcken auszubauen und allseitig mit Bohlen, Brettern und Schwarten fugenlos abzudichten.⁸ Der Nachfall selbst größerer Partien aus den hangenden Sanden und Kiesen ließ sich nicht vermeiden,⁹ und die daraus bedingte äußerste Vorsicht und besondere Sorgfalt beim Auffahren der unterirdischen Strecken führte zwangsläufig zu zeitlichen Verzögerungen bei der Fertigstellung.

Der Untergrund des damals noch dünner besiedelten Gebietes westlich der Römerstraße/Alte Bonnstraße, also der Osthang des Vorgebirges, war bedeutend besser zum Stollenbau geeignet.¹⁰ Dort hatten die eiszeitlichen Winde, je nach der topographischen Beschaffenheit der ursprünglichen Landoberfläche, bis zu 25 Meter mächtige Lößbänke angeweht, unseren speziellen Suchbereich nach den Lößschnecken; denn der Löß war der natürliche Lebensraum dieser pleistozänen Landschnecken.¹¹ Bei unseren naturkundlichen Spaziergängen auf dem Rücken und längs der Ostflanke des Vorgebirges waren uns zwei Stollenbauten besonders aufgefallen. Dem Aushub nach standen beide völlig im Löß; einer in Vochem nahe der Hauptstraße (Abb. 1) und ein zweiter in Eckdorf, etwa in der Nähe der heutigen Einmündung der Eckdorfer Straße auf den Grünen Weg (Abb. 2). Beide Stollenbauten besuchten wir von nun an regel-



Abbildung 1

M. ca. 1:8000



Abbildung 2

M. ca. 1:8000

mäßig, um Lößbrocken mit den darin befindlichen Schnecken aufzunehmen.¹² Nach dem Kriege hat man beide Stollen aus Sicherheitsgründen wieder geschlossen, verfüllt oder verschlammmt und eingeebnet. Sie sind heute längst wieder überbaut.¹³

Pater Reginald Weingärtner (Abb. 3), der bei gutem Wetter im weißen Habit der Dominikaner wanderte und bei bedecktem Wetter darüber einen schwarzen Umhang trug, war schon weithin als Ordenspriester zu erkennen. Er unterhielt sich sehr leutselig und war deshalb nicht nur an den benannten Baustellen in Eckdorf und Vochem ein gern gesehener Gast. Die meisten Leute kannten ihn noch von ihren Kirchgängen ins Kloster in Walberberg. Er unterhielt sich mit den Bergleuten intensiv und interessiert über die Probleme im Stollen und wurde gerne bis



Abbildung 3



Seit 1855 im Familienbesitz



Peter Klug

Inh. Frommann • Juwelier und Uhrmachermeister
Uhlstraße 63 • 50321 Brühl • Telefon 022 32/4 24 94

vor Ort geführt, wo er das frische Anstehende mit Hilfe eines Taschenmessers stets einer sorgfältigen Prüfung unterzog.

Anhand der im bergfrischen, dunklen und ungeschichteten Löß gut sichtbaren, zumeist aber zerbrochenen hellweißen Gehäuse der bis zu 12 mm breiten *Arianta arbustorum* (Abb. 4) erzählte er den Leuten über die Lebensbedingungen und das Aussehen der Lößschnecken allgemein und machte sie auf die zu erwartenden Formen der Objekte aufmerksam, nach denen wir noch suchten.



Abbildung 4 M. 5:1

Lößbrocken mit gesichtetem oder vermutetem Inhalt packten wir, sorgfältig beschriftet, in mitgebrachte Leinenbeutel. In seiner Unterkunft im Ursulinenkloster schlammte er den Löß über ein dreiteiliges Sieb mit nach unten abnehmenden Maschenweiten unter fließendem Wasser aus. Die wenigen völlig intakten Lößschnecken, die er im Sieb fand und die für eine zuverlässige Bestimmung Voraussetzung sind, sortierte er zunächst grob mit Hilfe einer Lupe, ließ sie trocknen und nahm schon am folgenden Morgen die Bestimmung unter Zuhilfenahme stärkerer optischer Geräte und der paläontologischen Spezialliteratur vor.¹¹ Wenn ich am frühen Nachmittag bei ihm zum nächsten Spaziergang eintraf, war schon alles sorgfältig geordnet, eindeutig bestimmt und auf schmalen Papierstreifen mit winziger Handschrift beschriftet. Voller Freude erklärte er mir dann alle Einzelheiten über die Morphologie der Schneckengehäuse, die verschiedenen Formen und Ausführungen der Gehäusegewinde, Mündungen und Lippen. Wir waren beide mit großem Eifer bei der Sache, und es ging dabei zu wie in einem Goldrausch.¹²

Schon der junge Weingärtner war der Natur sehr nahestehend und pädagogisch geeignet. Vermutlich deshalb setzte ihn der Dominikanerorden von 1912 bis 1914 als Lehrer an der Ordens- und Missionsschule in Vechta/Oldenburg ein. Von dort aus gab man ihm auch die Gelegenheit, in Münster vier Semester Geologie und Mineralogie zu studieren. Ab 1928 war er Subprior des Vechtaer Konvents und übergangsweise auch Leiter des Kollegs und Dozent für Biologie beim sogenannten „Pädagogischen Lehrgang“ in der Lehrerbildung. Von Vechta aus unternahm er in seiner Freizeit und zusammen mit seinen Schülern Exkursionen in die Flora und Fauna Oldenburgs. Man besuchte Ziegeleigruben und andere geologische Aufschlüsse und fand dabei auch Lößschnecken. Eine in der Ziegelei in Nord-Lohne bei Vechta gefundene Lößschnecke hat die Wissenschaft sogar nach ihm benannt, es ist die „*Cardita laevigata*, var. *Weingärtneriana*“.

Im eingangs erwähnten Zeitungsartikel sind die Lößschneckenfunde vom Vorgebirge nicht erwähnt. Dort ist nur die Rede vom

Löß und einer „Kulturschicht“ (Abb. 5) im Eckdorfer Stollen, die er zuerst im Schein seiner Taschenlampe entdeckte, denn die elektrische Stollenbeleuchtung war noch nicht nachgezogen worden. Der Fund versetzte die nächsten Interessenten aus verständlichen Gründen in helle Aufregung, denn so etwas gehört nicht zum archäologischen Alltag.¹³ Nach den Besuchen etlicher geologischer und auch archäologischer Fachleute aus Köln und Bonn kam man aber mehr und mehr zu der Auffassung, daß es sich nicht um eine Kulturschicht, sondern wahrscheinlich um die Rinne einer kleinen, partiellen Hangrutschung handele, die sich aus hangendem, nassen Lößlehm entwickelt haben sollte.¹⁴ Eine Nachgrabung wurde mit Rücksicht auf die dringend erforderliche Fertigstellung und die solide Statik des Schutzstollens nicht mehr ausgeführt.

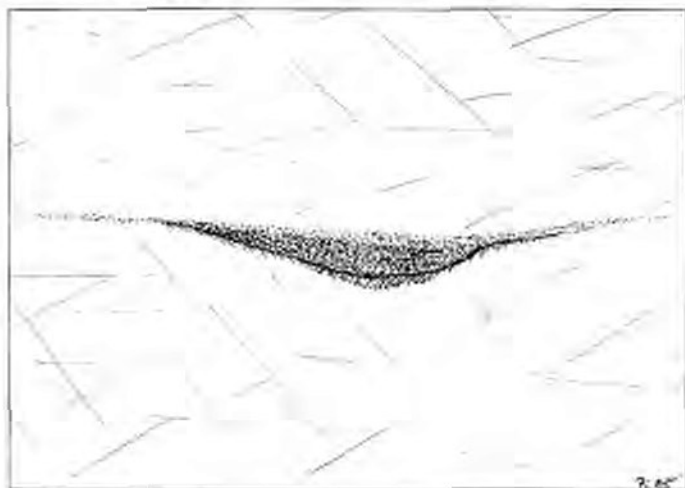


Abbildung 5

M. 1:20

Pater Reginald Weingärtner vereinbarte mit dem Zeitungsberichterstatter des WB, der ihm persönlich bekannt war, unsere Lößschneckenfunde noch nicht zu erwähnen, weil er überzeugt war, an beiden Fundstellen noch weitere Gattungen zu finden. Erst zu einem späteren Zeitpunkt wollte er dann einen ausführlichen und abschließenden Bericht an die Geologische Vereinigung zur Veröffentlichung einsenden. Unsere gemeinsamen Exkursionen führten wir noch bis Ende August 1944¹⁵ durch. Ich erhielt stets meinen Anteil gut erhaltener und sorgfältig beschrifteter Exemplare in gläsernen Tablettenröhrchen für meine Sammlung ausgehändigt. In diesem Zustand liegen die Schnecken heute noch in meiner Sammlung, und von Zeit zu Zeit drängt es mich, diese kleinen Wunderwerke der Natur unter dem stereoskopischen Mikroskop anzuschauen.

Anfang September 1944 mußte ich dann als fünfzehnjähriger Fronthelfer zum Schanzeinsatz an den Westwall (Kohlscheid und Broich bei Jülich).¹⁶ Anschließend hoben wir im Raum Steinstraß – Rödingen – Titz Infanteriestellungen aus. Bei diesen Erdarbeiten, es war mittlerweile Anfang November, war es



SEIT 1953

Leopold Recht
OHG

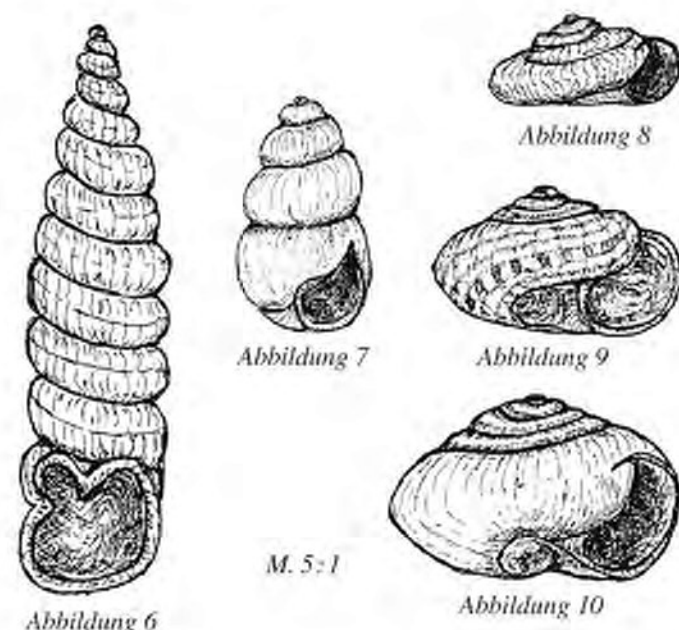
ENGELDORFER STR. 23 · 50321 BRÜHL-OST
TELEFON (0 22 32) 1 20 85
TELEFAX (0 22 32) 4 32 97

Schreinerwerkstätten
Meisterbetrieb

Ständige Ausstellung und Beratung

Fertigung von Kunststoff- und
Holzfenstern, Haus- und Zimmertüren
Möbelanfertigung · Innenausbau
Markisen · Rolläden · Reparaturen

mir dann doch zu naß, auch zu kalt und zu gefährlich, um im dortigen Lößboden weiter nach der *Iphigena*, *Cochlicopa* oder *Fruticicola* Ausschau zu halten. Die völlige Aufmerksamkeit galt nun dem Selbsterhalt und einem möglichst tiefen Deckungsloch,²⁰ denn die Piloten in den ständig herumkreisenden und lauernden amerikanischen Jagdbombern, den doppelrumpfigen Lightnings, den Thunderbolts und den Mustangs, machten regelrecht Jagd und schossen im Tiefflug gnadenlos auf alles, was sich bewegte.²¹



Bis Anfang September 1944 bestand unsere Ausbeute von den beiden Fundorten in Brühl-Vochem und Brühl-Eckdorf aus folgenden Exemplaren: *Iphigena nolphii* GRAY (Abb. 6), *Cochlicopa lubrica* MÜLLER (Abb. 7), (*Goniodiscus*) *Discus rotundus* MÜLLER (Abb. 8), *Helicopsis striata* MÜLLER (Abb. 9) und *Fruticicola* (heute: *Trichiahispidia*) LINNE (Abb. 10).

Pater Reginald sammelte ab September 1944 allein weiter, soweit es die damaligen Verhältnisse überhaupt noch zuließen und spezialisierte sich nach der Fertigstellung der beiden Stollen auf andere und kleinere Aufschlüsse. Besonderes Augenmerk richtete er, wie er mir später erzählte, auf die vom Vorgebirge in die Ebene zum Rhein hin herabfließenden Bäche, in denen das fließende Wasser zwar viele beschädigte, leider aber nur wenige unversehrte Exemplare aus dem anstehenden Löß herausgewaschen hatte.

Nach dem Kriege kehrte er wieder in sein geliebtes Kloster Walberberg zurück, wo er am 11. März 1947 der 50. Wieder-

kehr seiner Priesterweihe gedachte und am 01.12.1955 starb. Er wurde von seinen Mitbrüdern auf dem dortigen Klosterfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Seine geologischen und mineralogischen Aufsammlungen übernahm sein geistlicher Mitbruder, Pater Oswald M. Rohling, der ebenfalls über geologische und mineralogische Kenntnisse verfügte. Er hat die Sammlungen nach Vechta überführt. Dort stellte der Dominikanerorden die geologisch-paläontologische Sammlung der beiden Patres im Februar 1987 der Universität Osnabrück vertraglich als Dauerleihgabe zur Verfügung, die sie dann der Außenstelle Vechta, Abteilung „Geographie“, übergab. Die Exemplare werden dort nach einem von Prof. Dr. E. Seele im Jahre 1988 herausgegebenen Verzeichnis im Block 10, Fach 5, unter den Nummern 1914 bis 1929 aufbewahrt.²² Die Schnecken wurden in Vechta offensichtlich auch einer Neubestimmung unterzogen, weil mir die aus Brühl her vertrauten Namen der Schnecken in Vechta nicht mehr begegnen. Da mir die einschlägige Literatur und auch die entsprechende Schulung fehlen, habe ich es in diesem Beitrag zur örtlichen Brühler Geologie bei den von Pater Reginald Weingärtner ermittelten Namen und Daten belassen.²³

Es wäre zu begrüßen, wenn dieser Beitrag jugendliche Kräfte zur weiteren Suche nach pleistozänen Lößschnecken unserer Heimat anregen könnte.²⁴⁺²⁵

Anmerkungen:

1) Bericht von P. A. Tholen im NSDAP-Organ „Westdeutscher Beobachter“ (WB), Ausgabe Köln-Land, vom 12. 2. 1944 über den von Pater Reginald Weingärtner im Jahre 1943 entdeckten geologischen Aufschluß im Luftschutzstollen in Brühl-Eckdorf (vgl. Abb. 2). Der WB war das offizielle Nachrichtenorgan der NSDAP. Deshalb wurde der geistliche Stand des Entdeckers vom Berichtersteller nicht erwähnt.

2) Hermann Weingärtner, geb. 22.02.1872 in Münster. 1890 Eintritt in den Dominikanerorden. 11.03.1897 Priesterweihe, Ordensname Reginald M. Weingärtner. 1906 bis 1909 Prokurator des Düsseldorfer Konvents. 1909 bis 1912 Prior des Venloer Konvents. In Venlo legte er den Grundstock zu seinen geowissenschaftlichen Sammlungen. 1912 bis 1937 Lehrer an der Ordens- und Missionsschule in Vechta/Oldenburg. Von dort aus studierte er vier Semester Geologie und Mineralogie in Münster. 1928 bis 1937 Subprior des Vechtaer Konvents. Dort übergangsweise auch Leiter des Kollegs und Dozent für Biologie beim sogenannten „Pädagogischen Lehrgang“ in der

**DAS WELTKULTURERBE
DEUTSCHSPRACHIGER
BAUM**

Prachtbildband über die einzigartige Schönheit und faszinierende Geschichtsreife der Denkmale in Wort und Bild.

Schwerpunkt:
Schloß Augustsburg und
Falkenhust

DM 168,-

Köhl

Ihre freundliche Buchhandlung

Brühl, Kölnstraße 30^a Tel. 02232/9457614
Fax 02232/9457610

Carl-Schurz-/Ecke Mühlenstr. Tel. 02232/9457618
Fax 02232/42574

^a Fachabz. für Eisenbahnliteratur, Tel. 02232/49147

Erftstadt-Liblar
Im Erftstadt-Center
Tel. 02235/42758
Fax 02235/43703

Zülpich
Münsterstraße 2
Tel. 02252/7071
Fax 02252/7072

Lehrerausbildung. 1937 verließ er Vechta und kam nach Walberberg, wo er aber erst ab 07.01.1939 im Personalkatalog geführt wird. Mit ihm gelangten auch seine geowissenschaftlichen Sammlungen nach Walberberg. Nach freundlicher Mitteilung des Archivars der Dominikaner-Provinz Teutonia, Pater Titus M. Braun, Köln, vom 28.04.1994 an den Verfasser.

3) Das Kloster wurde am 16.07.1941 beschlagnahmt und sogleich als Kriegs-Reserve-Lazarett eingerichtet. Am 30.03.1942 wurde es enteignet.

4) Die Beschlagnahme der Sammlungen hat Pater R. Weingärtner nicht so betroffen gemacht wie deren totale Vernichtung. Die Sammlungen waren sein Lebenswerk. Ehemalige Schüler aus Vechta, die mittlerweile über die ganze Erde verstreut als Patres tätig waren, hatten ihm vor allen Dingen mineralogische Selten- und Kostbarkeiten zugesandt, die seiner Sammlung auch den besonderen Glanz gaben. Es ist bewundernswert, wie dieser durchgegeistigte Ordensmann den neuerlichen Schock meisterte.

5) Unsere älteren Klassenkameraden lagen als Flakhelfer seit Anfang 1943 bei den schweren Flakbatterien in Schwadorf und Berzdorf in Stellung und wurden dort noch von unseren gemeinsamen Lehrkräften in Kursen unterrichtet. Wir haben unsere Klassenkameraden wiederholt in Berzdorf besucht und dabei von ihnen die Bezeichnungen der alliierten Flugzeugtypen übernommen, die sie wiederum im Flugzeugerkennungsdiens erlernt hatten.

6) Nach besonders schweren Bombenangriffen auf Köln wurden dort für die Aufräumarbeiten stets viele Hände benötigt. Im Einsatzfall wurden wir nach Köln in Marsch gesetzt und hatten dort die Aufgabe, an zugewiesenen Stellen im Stadtgebiet gerettete Möbel zusammenzustellen und gegen Nässe zu sichern.

7) Ich habe dort in den Sommerferien eine Woche lang bei der Anlage des südlichen Zuganges zum Schutzstollen geholfen. Den Bergleuten standen aus den Grubenbereichen motorgetriebene Haspeln zur Verfügung, mit deren Hilfe man den Aushub über die schräge Ebene zunächst in Schiebkarren und im Seilzug nach oben förderte und dann auskippte. Schon die sandig-kiesigen Stöße in diesen schrägen Abgängen hielten nicht stand und mußten sofort verbaut und gesichert werden. Es dauerte Tage, bis sich auch die Bergleute an diese ungewohnten Verhältnisse und an die Arbeit im Lockergestein gewöhnt hatten. Ich höre sie heute noch darüber schimpfen und fluchen.

8) Zum Abdichten des Hangenden und der beiden Stöße zwischen den Türstöcken konnten nur gesägte Bohlen und Bretter verwendet werden, die man möglichst bündig aneinanderpaßte, denn der Feinsand rieselte immer wieder durch die Fugen ab. An

besonders gefährdeten Stellen drückte man Schwarten mit ihrer flachen Seite gegen die Fugen und vernagelte sie mit den Brettern der Stöße.

9) Nach Kriegsende im Jahre 1945 bildeten sich im Verlauf der westlichen Seitenauslinie des 1. Fußballfeldes immer wieder Bodensenkungen in der Größe von Bombentrümmern, die ständig nachgefüllt werden mußten und den Platz wiederholt unbespielbar machten. Diese Senkungen wurden sicherlich durch den Nachfall der hangenden Schichten in die beim Bau ausgelaufenen Hohlräume verursacht.

10) Diese Linie entspricht in etwa auch dem Verlauf der römischen Eifelwasserleitung nach Köln. Siehe KLAUS GREWE, Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln. Rhein. Ausgr. Bd. 26. Rheinland-Verlag Köln (1986) S. 159-167. Im Bild Nr. 179 auf S. 166 (Fund-Nr. 52.1) mit dem Querschnitt durch die römische Wasserleitung in Brühl-Pingsdorf ist im ungestörten Bereich unterhalb der Rinne bis zum Liegenden des Schurfs der anstehende, ungeschichtete Löß deutlich zu erkennen.

11) Siehe KRUMBIEGEL - WALTHER, Fossilien. Enke-Verlag Stuttgart (1977) S. 140.

12) Damals war mir noch nicht geläufig, daß auch pleistozäne Lössschnecken als Leitfossilien für bestimmte Horizonte im Löß signifikant sind. Pater Reginald hat das, soweit ich mich erinnern kann, auch nicht erwähnt. Da er im Bezug auf Fundortdaten sehr exakt vorging, hätte er in diesem Fall bestimmt auch Teufen bzw. Schichtbezeichnungen vermerkt.

13) Freundliche Mitteilungen des Herrn Josef Becker aus Eckdorf vom Juli 1995 und der Frau Käthe Margreiter aus Brühl-Vochem vom 21.03.1995 an den Verfasser. Beiden darf ich auch an dieser Stelle nochmals für die spontane und hilfreiche Mitarbeit danken.

14) Ich selbst habe außer seinen Kleinlupen in Brühl die größeren optischen Geräte und auch die Spezialliteratur nie zu Gesicht bekommen. Sie müssen ihm dort aber zur Verfügung gestanden haben. Nach dem Kriege sah ich Geräte und Bücher wieder offen in seinem Zimmer im Kloster Walberberg, und ich bin sicher, daß man sie vor der Enteignung seiner Sammlungsbestände noch rechtzeitig in Sicherheit brachte und damit vor der Vernichtung bewahrte.

15) Siehe KRUMBIEGEL - WALTHER, a.a.O. (Anm. 11), S. 138 und 139.

16) Der erste Verdacht auf eine Kulturschicht stützte sich auf die im Tiefsten der konkav verformten Schicht oder Rinne angereicherten größeren (bis zu 5 mal 5 mm großen), verkohlten und anderer, fast gleichgroßer und deutlich rot gefärbter Partikel, also Rückstände aus einer Brandstelle. Die darüber in der Rinne abgelagerten Partikel wurden in der Korngröße zum Hangenden hin

GIESLER
KÖLSCH



GIESLER
Pils

immer kleiner, und man hatte deshalb den Eindruck, das Material sei während der Rutschung (der Korngröße und der Schwerkraft entsprechend) sortiert worden.

17) Später wurde in der Tat nur noch von einer kleinen, partiellen Hangrutschung gesprochen, bei der sich nasse, verkohlte und gefrittete Partikel aus einem erkalteten, hangenden Brandherd während der Rutschung in der Rinne - der Schwerkraft entsprechend - sortiert haben sollen.

18) Im Jahre 1944 zugleich das Ende der Sommerferien.

19) Die Mitglieder der Brühler HJ (HJ = Hitlerjugend; Jungen von 14-18 Jahren) und des BDM (BDM = Bund Deutscher Mädel; Mädchen von 14-18 Jahren) wurden am 03.09.1944 vom Bahnhof Brühl-Mitte über den Bahnhof Gottesweg und dann ab Bahnhof Köln-Stüd mit der Reichsbahn in Sonderzügen nach Kohlscheid bei Aachen transportiert. Die Mädels mußten, soweit mir bekannt ist, Büro- und Küchendienste verrichten. Die Jungen mußten unmittelbar vor der Höckerlinie des Westwalles einen breiten und mannstiefen Panzergraben ausheben. Den fast fertigen Graben mußten wir schon nach wenigen Tagen am frühen Nachmittag fluchtartig verlassen, weil den Amerikanern bei Roetgen ein Einbruch durch den Westwall in den Aachener Stadtwald gelungen war. Akute Gefahr der Einkesselung im Aachener Talkessel bestand deshalb, weil die Amerikaner im Norden im Raum Herzogenrath eine entsprechende Zangenbewegung gegen eine nur schwache deutsche Deckung angesetzt hatten. In einem in der Abenddämmerung begonnenen nächtlichen Eilmarsch unter vollem Gepäck von Kohlscheid über Bardenberg und Broichweiden (dort Artilleriebeschuß) bis zum Dürener Reichsbahnhof gelangten wir schließlich wieder nach Brühl. Dort wurden wir drei Tage später wieder aufgestellt und nach Koslar bzw. Broich nördlich von Jülich an die Rur transportiert, wo wir in den Auen am Ostufer der Rur unter der Anleitung von Heerespionieren eine Hauptkampflinie für die Infanterie ausbauen mußten.

20) Um den 10.11.1944 herum schanzten wir bei Regen, Wind und eisiger Kälte, mitten im offenen Gelände immer noch in unseren Sommeruniformen, also in Hemden, kurzen Hosen, Kurzsocken und ohne Regenschutz. Wir froren bei der Nässe und Kälte wie die Schneider und gruben uns auch zum Schutz gegen den Wind möglichst schnell in die Erde. Man vertröstete uns von Tag zu Tag mit dem Hinweis, die Winterbekleidung und solides Schuhwerk seien unterwegs. Es kam aber nichts an und mehr und mehr von den Jungen setzten sich in den Nächten illegal nach Brühl ab, um sich endlich zu Hause warme Sachen zu holen. Viele Eltern hielten ihre Kinder danach zu Hause zurück.

21) Das galt zum damaligen Zeitpunkt vor allem für Eisenbahnzüge, für Lkw's, Pkw's und Radfahrer auf den Straßen und für Bauern, Soldaten und Fronthelfer im freien Feld. Wir

waren deshalb genötigt, einzelne Leute (sogenannte Lucki's) etwas abseits der Arbeitsstelle aufzustellen, die ständig den Luftraum abhorchten bzw. beobachteten und bei Gefahr sofort „Fliegerdeckung“ riefen. Besonderen Respekt hatten wir vor den doppelrumpfigen, zweimotorigen Lightnings, aus denen die Piloten angeblich nach der Sturzphase beim Hochziehen der Maschine über ein Spiegelsystem nach hinten zielen und schießen konnten. Bei Angriffen der Lightnings - die Amis flogen mit allen Jagdbombertypen stets in einer Gruppe von vier Maschinen - blieben wir deshalb besonders lange und sorgfältig in Deckung. Später stellte sich diese Behauptung (zum Spiegelsystem) als ein Flop heraus. Wir hatten auch bald begriffen, daß die amerikanischen Jabo-Piloten bald nach dem Überfliegen des Reichsgebietes möglichst schnell ihre Bombenlast loswerden wollten, damit ihre Maschinen wieder schneller und wendiger wurden.

22) Freundliche Mitteilung des Herrn Prof. Dr. E. SEELE an den Verfasser über den Zustand, die Katalogisierung und weitere Nutzung der Sammlung vom 09.05.1994.

23) Der inzwischen in den Ruhestand versetzte Kölner Geologe Prof. Dr. U. Jux, dem ich von unseren damaligen Exkursionen während der Schlußphase des Krieges im Brühler Löß erzählte, ermunterte mich zur Abfassung dieses Artikels unter ausdrücklicher Schilderung auch der außergewöhnlichen Zeitumstände und Bedingungen.

24) Der fundträchtige Osthang des Vorgebirges ist inzwischen stark bebaut; doch bei jedem Aushub im dortigen Bereich sind Lößschnecken mit Sicherheit zu erwarten. Da sie inzwischen auch stratigraphische Bedeutung gewonnen haben, sollte man bei den Funden unbedingt auch die Angaben zur Fundtiefe festhalten.

25) Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Wolfgang Boenigk, Universität Köln, Geologisches Institut, Abteilung Quartärgeologie, der mir behilflich war und meine Abhandlung einer freundlichen, fachlichen Prüfung unterzog.

Bildnachweise:

- Abb. 1 Genehm. Verm.: Erftkreis, DKG 5 733/95, Blatt Brühl (Ausschnitt).
Abb. 2 Genehm. Verm.: Rhein-Sieg-Kreis, DKG 5 1011/95, Blatt Walberberg West (Ausschnitt).
Abb. 3 Foto: Pater Edgar Nawroth; Slg. R. Pruskowski, Köln
Abb. 4 bis 10 Zeichnungen: R. Pruskowski, Köln



Die neue Art des Fiebertestens.

Neu: Braun ThermoScan.
Das 1-Sekunden-
Ohrthermometer.

BRAUN



Rasky
ELEKTRO

Durch innovative Infrarot-Technik kann das Braun ThermoScan Instant Thermometer die Temperatur in nur 1 Sekunde ermitteln – schnell, sanft, präzise, sicher.

Besonders für die Anwendung bei Kindern geeignet.

Parkplatz
Feuerwehr

P1

Uhlstraße 55 • Telefon (0 22 32) 4 26 78

P2

Parkplatz
Janahof

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Programm für das 3. Quartal 1999

Im Juli und August ist Sommerpause

Dienstag, 31. August 1999

Studienfahrt nach Schwetzingen zur - Perle der Kurpfalz -. Schwetzingen liegt zwischen Mannheim, Heidelberg und Speyer und war ehemals die Sommerresidenz der Pfälzer Kurfürsten.

Mit einem großartigen Barockschloß, dem weltberühmten Schloßgarten und vielseitigen kulturellen und sonstigen Aktivitäten und Spezialitäten (u.a. dem bekannten Schwetzingen Spargel) zählt Schwetzingen zu den schönsten und angenehmsten Städten Deutschlands.

Der Schwetzingen Schloßgarten, Deutschlands größte und schönste Gartenanlage der Barock- und Rokokozeit, gilt als ganz besondere Sehenswürdigkeit. Auch die Stadt selbst hat einiges zu bieten. Neben dem bunten und lebendigen Treiben in den Geschäftsstraßen (Fußgängerzone) finden sich verträumte romantische Winkel und Gäßchen als Zeugen einer traditionsreichen Vergangenheit. Eine orts- und sachkundige Führung ist natürlich vorgesehen.

Abfahrt: 7.00 Uhr.

Kartenverkauf am Mittwoch, dem 14. Juli 1999, in unserer Geschäftsstelle Liblarer Straße 10, von 15 bis 17 Uhr.

Von Sonntag, 12. September, bis Samstag, 25. September 1999, wird eine Studienreise in die Schweiz und zu den oberitalienischen Seen unternommen.

Kurzer Reiseverlauf: Drei Tage St. Moritz, mit einer Rundfahrt durch Graubünden. Am 15. September Fahrt mit dem Glacier-Express in einem für uns reservierten Panoramawagen bis Brig im Oberwallis. Hier wartet der Bus, der uns über den Simplonpaß nach Baveno am Lago Maggiore bringt. Im Hotel Dino, das wir von unserer Romreise her kennen, nehmen wir für die nächsten sechs Tage Quartier. Ausflüge in die nähere Umgebung (Orta-See, Mailand, die Borromäische Insel usw.) sind selbstverständlich. Am 21. September nehmen wir Abschied vom schönen Lago Maggiore und fahren über Mailand - Verona (evtl. Stadtbesuch) - am Gardasee entlang über Bozen nach Brixen in Südtirol, wo wir, wie im vergangenen Jahr, im Hotel Grüner Baum für vier Übernachtungen bleiben werden. Ausflüge in die Dolomiten, teils mit ortskundiger Führung, sind vorgesehen. Es bleibt auf dieser Reise aber auch genügend Zeit, etwas auf eigene Faust zu unternehmen. Am 25. September ist dann die schöne Zeit um, und wir treten unsere Heimreise an.

VORANKÜNDIGUNG

Die Volkshochschule Rhein-Erft bietet im 2. Semester 1999 in Zusammenarbeit mit dem Brühler Heimatbund e.V. in ihrem Fachbereich Geschichte ein Seminar zum Thema „Werkstatt Brühler Stadtgeschichte“ unter der Leitung von Dr. Herbert Heermann an.

Nach einer Einführung in die Brühler Stadtgeschichte und einem Besuch im Archiv der Stadt Brühl werden die Teilnehmer angeleitet, eigenständig die Geschichte ihrer Stadt zu erforschen.

Das Seminar trägt die Nr. 1401 – Brühl – und wird ab Montag, dem 30. August 1999 in sechs Folgen mit wöchentlichem Abstand (jeweils montags, 19.30 - 21 Uhr) durchgeführt. Veranstaltungsort ist die Erich-Kästner-Realschule, Römerstraße 294, in Brühl. Die insgesamt 12 Unterrichtsstunden sind kostenlos.

Der Vorstand des Brühler Heimatbundes e.V. möchte seinen Mitgliedern und ebenso allen sonstigen Bürgerinnen und Bürgern dieses sicherlich hochinteressante Seminar nachdrücklich empfehlen.

Berichtigungen

In das April-Heft 1999 der Brühler Heimatblätter haben sich leider Druckfehler eingeschlichen:

Anstelle von Nr. 12 April 1999 ... muß es heißen: Nr. 2 ... Außerdem darf die Seitennummerierung dieses Heftes nicht mit 1, sondern muß mit 9 beginnen.

Im Protokoll ist als Kassenprüfer Herr Franz Lüttgens (anstelle von Herrn Peter Lüttgens) zu nennen.

Vorstand und Schriftleitung bitten, die Fehler zu entschuldigen.

Veranstaltungsleiter: Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. 022 32/44 38.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.

Vorsitzender: J. Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. 444 38

Schriftleiter: Dr. Antonius Jürgens, Alderikusstr. 1, 53909 Zulpich, Tel. 022 32/41 99

Geschäftsstelle: Liblarer Straße 10, 50321 Brühl

Postanschrift: Brühler Heimatbund e.V., Postfach 1229, 50302 Brühl

Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 370 502 99) Kto. 133/008212
Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019

Druck: Druckerei Katzein oHG, 50321 Brühl



Kreissparkasse Köln
wenn's um Geld geht.



Gebrüder
Kuhl

METALLBAU · SCHLOSSERARBEITEN
MARKISEN
BERATUNG · LIEFERUNG · MONTAGE



Mühlenstr. 79 · 50321 Brühl · Tel. 0 22 32/4 27 75 · Fax 0 22 32/4 83 14

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 · 50321 Brühl · Telefon 4 48 17

Modehaus

Kamphausen O H G

- Das Mode-Erlebnis -

SARG SECHTEM

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN



**Druckerei
Kattein**

Druckerei Kattein oHG
Wesslinger Straße 11
50321 Brühl
Telefon 0 22 32 - 9 45 61-0
Fax 0 22 32 - 9 45 61 40



Hüte für Sie und Ihn
Damenmode

Fußel
seit 1906

Inhaber Karl Fußel

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44

Einrichtungshaus Gebr. Zingsheim



Engeldorfer Straße 27 · Brühl-Ost

samen
gaugel Garten
Freizeit
Zoo

50321 Brühl - Markt 1 - Telefon 4 24 98

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSAFARTEN - AUSFLUGSAFARTEN
FERIEN- U. STUDIENAFARTEN - STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 50354 Hürth-Hermülheim
Telefon 0 22 33/7 66 90 · Telefax 0 22 33/70 02 86